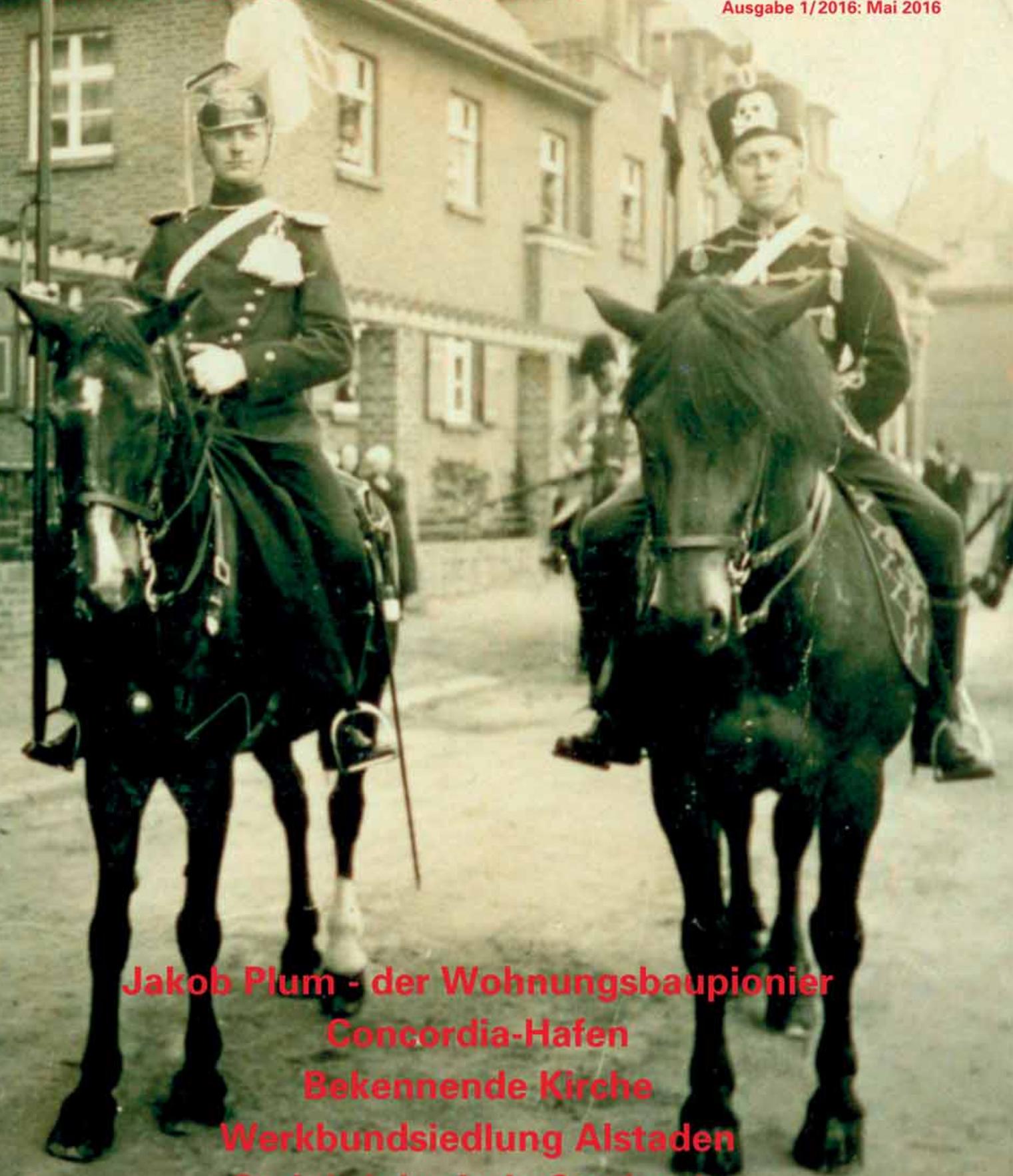


11. Jahrgang 3,50 €

Schichtwechsel

Journal für die Geschichte Oberhausens

Ausgabe 1/2016: Mai 2016



Jakob Plum - der Wohnungsbaupionier
Concordia-Hafen
Bekennende Kirche
Werkbundsiedlung Alstaden
Steinbrinkschule Sterkrade

Erinnerungen an einen Wohnungsbaupionier

Der Namensgeber der Jakob-Plum-Straße

Ein Bericht von André Wilger

Diese Straße in Osterfeld ist nicht besonders lang, sie zählt nur etwa 450 Meter. Der Name Jakob-Plum-Straße wurde ihr bereits zu Lebzeiten eines Pioniers des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in Osterfeld gegeben. Die Nazis waren aber der Meinung, dass Gorch Fock der „bessere“ Namensgeber sei, denn Jakob Plum war Zentrumsolitiker und folgte nicht deren Überzeugungen. Ein spannendes und aufschlussreiches Kapitel der Osterfelder Geschichte.

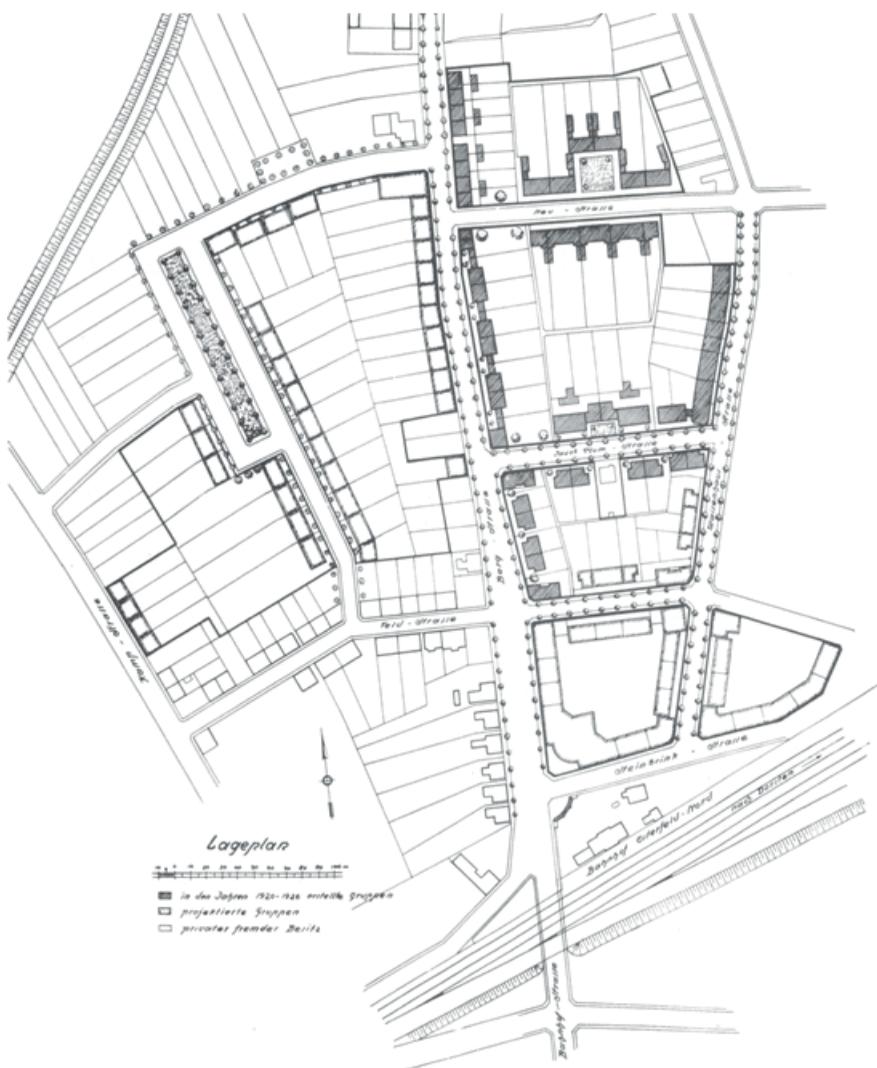
Jakob Plum erblickt am 28. April 1879 das Licht der Erde, er wird in Rheydt geboren. Aus heutiger Sicht heraus sind wir froh, dass er seinen ursprünglichen Wunsch, Berufssoldat zu werden, nicht umsetzt. Er wird stattdessen im Jahr 1900 Eisenbahnbeamter und macht dort eine Karriere bis

hin zur Beförderung zum Obersekretär. Jakob verliebt sich in die Krefelderin Elisabeth Gütches. 1903 heiraten sie.

Zu jener Zeit begab es sich, dass der Osterfelder Güterbahnhof stetig ausgebaut wurde und zum größten seiner Art in Europa wuchs. Immerhin

werden 1906 die immense Zahl von 773.000 Einzelwagen umgeschlagen. Die Steigerungen vor allem im Güterverkehr führt dazu, dass für die zuziehenden zahlreichen Bahnbediensteten zusätzliche Wohnungen benötigt werden. Recht schnell müssen Häuser gebaut werden, um den Bedarf zu decken. Dies wird zur Lebensaufgabe für Jakob Plum.

Mit einigen anderen Wohnungsnotleidenden erkennt Jakob Plum, dass sich dringend etwas in Osterfeld bewegen muss. Am 16. Juli 1904 versammeln sie sich erstmals, um die Gründung einer Baugenossenschaft zu erörtern. Es wird der „Spar- und Bauverein e.G.m.b.H zu Osterfeld in Westfalen“ gegründet. Es sollte eine Selbsthilfeorganisation entstehen, die „minderbemittelten“ Familien einen



Ausweg aus der drückenden Wohnungsnot ermöglicht.

Die Gründung des Spar- und Bauvereins wurde durch die Obrigkeit nicht gerne gesehen, stand doch das Genossenschaftsmodell in dem Ruf, sozialdemokratisch gesteuert zu sein. So erschien auch prompt bei der offiziellen Gründungsversammlung auf der Osterfelder Straße ein schwer bewaffneter Gesetzeshüter, der die Versammlung verhindern wollte. Der Versuch misslingt aber, so dass am 16. August 1904 im Saal der Wirtschaft Hubert Brüggemann die Versammlung ordnungsgemäß durchgeführt werden kann.

Verdeutlichen wir uns die Umstände der Zeit, so werden alle Bestrebungen, in sozialen Belangen gegen den Strom zu schwimmen, als „sozialdemokratische Umsturzabsicht“ diffamiert. Zwar ist das „Sozialistengesetz“ nicht mehr in Kraft, aber die Nachwehen bekommt Plum mit seinen Helfern zu spüren. Er lässt sich aber von seinen Absichten und Zielen nicht abbringen und bleibt standhaft.

Betrachten wir die Person Jakob Plum politisch, so bleibt festzuhalten, dass er ein treuer Zentrumsmann war. Als solcher war er im damals noch selbständigen Osterfeld Stadtverordneter und in Recklinghausen im Kreistag tätig. Noch bis 1933 sitzt Plum im Groß-Oberhausener Stadtparlament als Fraktionsführer des damaligen Zentrums, dessen Vorsitzender er ist.

Bei der Gründung der Genossenschaft ist Jakob Plum noch nicht im Vorstand oder Aufsichtsrat vertreten. Am 08. Oktober 1905 tritt er aber in den Vorstand der neuen Genossenschaft ein und wird ein Jahr später dessen Vorsitzender. Seiner Initiative und unermüdlichen Schaffenskraft ist zu verdanken, dass sie zu einer der größten und bedeutendsten Wohnungsgenossenschaft seiner Zeit emporwächst.

Aber zunächst geht es darum, Geld von den Genossenschaftsmitgliedern zu sammeln. Ein Geschäftsanteil wird auf 300 Mark festgesetzt. Um das Ziel der Einzahlung des Betrages durch die Mitglieder möglichst schnell zu erreichen, werden Sparmarken in Beträgen von 1, 2, 5 und 10 Mark eingeführt. Die monatliche Mindestzahlung beträgt 2 Mark. Darüber hinaus haben die eigentlichen Genossenschaftsgründer weit höhere Zahlungen geleistet. Der Wunsch, die erste Bautätigkeit einzuleiten, kann recht schnell umgesetzt werden.

An der Greenstraße kann vom Ortsvorsteher Schulte-Vennbur ein erstes Grundstück günstig erworben werden. Am 6. November 1904, also wenige Monate nach der Gründung, kann der Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschaft die Bedingungen für die Ausschreibung des ersten Bauvorhabens festlegen. Es sollen 43 Wohnungen an der damaligen Mittelstraße und an der Greenstraße entste-

hen. Das Projekt kann aber nicht komplett aus Eigenmitteln finanziert werden, so dass ein Finanzierungspartner gesucht und schnell gefunden wird. Die Eisenbahner-Pensionskasse in Berlin kann gewonnen werden und macht das Angebot, 90 % der Projektkosten als Darlehen zu übernehmen. Die Konditionen sind auf dem Kapitalmarkt in dieser Form nicht zu erreichen. Die Pensionskasse bietet das Darlehen in Höhe von 133.000 Mark zu 3,75 % Zinsen an. Der Weg für die Realisierung des Bauvorhabens war geebnet.

Bereits im Frühjahr 1905 kann mit dem Bau begonnen werden. Schon im Herbst sind sämtliche Bauten fertiggestellt, so dass am 01. Oktober 1905, also ein Jahr nach der Gründung der Genossenschaft, die ersten Bewohner einziehen können. Über das Losverfahren erhalten 43 Eisenbahner familiengerechte Wohnungen, die nach damaligen Maßstäben überaus modern gestaltet sind. So hat jede Wohnung eine eigene Spülküche, eine Vorratskammer und einen Abort.

Diese ersten Wohnungen legen den Grundstein für die Erfolgsgeschichte der späteren Gemeinnützigen Wohnungsbau eG, die vielen Osterfeldern heute besser in seiner Abkürzungsform bekannten GE-WO.

Nach der Fertigstellung wird sofort mit dem nächsten Bauvorhaben begonnen. Es wird eine Baugruppe an der Vestischen, Ketteler- und Freili-



Links: Nördlich des Bahnhofs Osterfeld-Nord werden schrittweise mehrere Quartiere geplant und gebaut.

Mitte: Die ersten Häuser der Genossenschaft werden 1904/05 an der Greenstraße errichtet.

Rechts: Jakob Plum in Eisenbahneruniform mit seiner Tochter Agnes, 1912



Ganz oben: Wohnküche der ältesten Baugruppe an der Greenstr., ca. 1904
 Oben und unten: Während der belgisch-französischen Besetzung wurde eine Steinformerei durch die Genossenschaft betrieben, 1923.
 Ganz unten: Die Häuser an der Beckstraße wurden 1914/15 gekauft.



grathstraße mit 8 Häusern, 47 Wohnungen und einem Vereinsheim geplant und bereits im Oktober 1906 fertig gestellt. Parallel dazu steigt die Zahl der eingetragenen Genossen rapide. In nur zwei Jahren werden 89 Wohnungen von Eisenbahnerfamilien mit 438 Personen bewohnt.

Jakob Plum ist als Vorsitzender des Vorstandes der Motor der aufstrebenden Genossenschaft. Die ersten Jahre der Bautätigkeit tragen seine Handschrift, er wird allseits als energiegeladene und tatkräftig beschrieben. Das Geschäftsguthaben steigert sich stetig. Auch durch die Hereinnahme von Spareinlagen können die eigenen Mittel der Genossenschaft gestärkt werden. Damit wird eine neue Kapitalquelle erschlossen.

Bis zum Beginn des ersten Weltkrieges im Jahr 1914 werden mehrere Vorhaben realisiert. Das kurz vorher begonnene Projekt kann noch, trotz beginnendem Fachkräftemangel und Auswirkungen auf die Finanzierung, bis Oktober 1915 fertig gestellt werden. Die Genossenschaft geht dazu über, nicht mehr eigene Häuser in Osterfeld zu bauen, kauft aber einige Häuser von Privatleuten hinzu. Strategisch stellt sich die Genossenschaft neu auf. Sie beschränkt sich nicht nur auf das Gebiet Osterfelds, sondern baut erste Häuser auch in Bottrop.

Die ersten Jahre nach Beendigung des ersten Weltkrieges sind geprägt von Instandsetzungs- und Ergänzungsbauten. 1920 wird die Bautätigkeit wieder aufgenommen und von Jahr zu Jahr ausgedehnt. Alleine in den Jahren 1926 bis 1929 werden zusammen 424 Wohnungen gebaut. Die meisten davon, es sind 166, in Osterfeld. Aber auch in Sterkrade, Oberhausen, Bottrop, Meiderich, Emmerich, Hamborn, Gelsenkirchen-Bismarck, Dahlhausen und Essen baut die Genossenschaft Wohnungen für Eisenbahner. Der Name der Genossenschaft wird in „Rheinisch-Westfälische Gemeinnützige Baugenossenschaft eGmbH, Osterfeld in Westfalen“ geändert. Auch der weitere Zukauf und die Übernahme eines Wohnungsbestandes der „Essener Heimstätte eGmbH“ im Jahre 1928 erweitern den Bestand der Osterfelder Genossenschaft erheblich.

Die eintretende Weltwirtschaftskrise betrifft auch die Wohnungswirtschaft. Die Genossenschaft geht dazu über, Siedlungsbauten zu erstellen, die an die Interessenten als Eigentum verkauft werden. So genannte Volkswohnungen, die 1936 errichtet werden, sind vom Staat bezuschusst.

Umbenennung in Gorch-Fock-Straße

Die Nationalsozialisten wollen nicht, dass nach einem Politiker der katholischen Zentrumspartei eine Straße benannt wird. Die Genossenschaft hatte dafür gesorgt, dass eine kleine Straße in einem Neubaugebiet nach Jakob Plum benannt wird. Das ändern die Nationalsozialisten im Jahr 1936. Die Straße wird umbenannt. Nun heißt sie „Gorch-Fock-Straße“. Sie ehren damit den Schriftsteller Gorch Fock, der 1916 in der Seeschlacht bei Skagerrak umgekommen ist. Die Nazis vereinnahmten Fock als Märtyrer und Vordenker der nationalsozialistischen Ideologie.

Bergbau-Wohnungsbau

Als weiterer großer Bedarfsbereich kommt vermehrt nun auch der Bau von Bergarbeiterwohnungen hinzu. Alleine im Jahr 1938 können 120 Wohnungen für Bergarbeiterfamilien fertig gestellt werden. Kurze Zeit später erlischt zunächst der Wohnungsbau der Genossenschaft. Wegen

des Zweiten Weltkrieges wird eine allgemeine Bausperre erlassen. Nur ein Bereich ist hiervon ausgenommen, nämlich der Bau von Bergarbeiterwohnungen. Die Genossenschaft baut mit erheblichen Schwierigkeiten durch Kriegsmangelwirtschaft und Fachkräftemangel trotzdem noch 30 neue Wohnungen.

Die Nationalsozialisten wollen die Anzahl der Bau- und Wohnungsunternehmen verringern. So wird 1942 nur noch je eine Gesellschaft pro Stadtteil erlaubt. Das hat gravierende Auswirkungen auf die Osterfelder Genossenschaft. Einerseits erhält sie einen Bestand der Wohnungsgenossenschaft „Kohle und Eisen“ zugesprochen, muss aber ihre außerhalb von Osterfeld gelegenen Wohnungen, dies sind immerhin zusammen 274 Wohnungen, an andere Gesellschaften abtreten. Der Name der Genossenschaft wird in „Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft Oberhausen-Osterfeld eGmbH“ geändert. Das Einzugsgebiet wird auf den Raum Oberhausen, Essen und Mülheim beschränkt.

Ebenfalls greifen die Nationalsozialisten in die Struktur der Genossenschaft ein. Die 1904 eingerichtete Sparkasse wird aufgelöst. Begründet wird es damit, dass die zum Wohnungsbau nötigen Mittel nun vom Reich direkt geleistet werden und die Spareinlagen nicht mehr erforderlich seien.

Die Luftangriffe auf Osterfeld werden im Verlauf des Krieges häufiger, insbesondere ab 1944 nehmen die Bombardierungen stark zu. Viele Bewohner und Bewohnerinnen Osterfelds sterben. Etliche Häuser werden schwer beschädigt (13%) oder sogar völlig zerstört (15%). Nur wenige Häuser werden nicht getroffen.

Auch die Verwaltung der Wohnungsgenossenschaft wird zerstört. Nach einer kurzen Übergangszeit wird in der Gorch-Fock-Straße 8 eine neue Verwaltung eingerichtet. Das Gebäude wird hierzu ausgebaut. In dem Haus wohnte Jakob Plum mit seiner Familie.

Einen immensen Schub erhält die Genossenschaft durch den rasanten Anstieg an Bergbau-Wohnungen nach der Währungsreform 1948. Auch für die zuströmenden Kriegsflüchtlinge und Vertriebenen muss neuer Wohnraum erstellt werden. Die Bautätigkeit erreicht immer neue Rekorde. Alleine im Jahr 1953 werden 673 neu- und wieder aufgebaute Wohnungen fertig gestellt.

Im Jahr 1953 gibt es nicht nur für die Genossenschaft allen Grund zur Freude, auch in der Familie Plum gibt es eine große Feier. Das Ehepaar Jakob und Elisabeth Plum kann auf 50 Jahre Ehe zurückblicken und feiert im September die Goldene Hochzeit. Die Gorch-Fock-Straße ist festlich geschmückt mit Fahnen, Girlanden und einem Meer von Blumen. Die Liste der Gratulanten ist hochkarätig und lang.

Namensgebung zu Lebzeiten ungewöhnlich

In den Oberhausener Zeitungen wird ausführlich über das Goldhochzeits-Ereignis berichtet. Hier tauchen auch die ersten Fragen auf, warum denn die ehemals nach Jakob Plum benannte und von den Nationalsozialisten in Gorch Fock umbenannte Straße nicht längst wieder den Namen des „Osterfelder Baumeisters“ trägt.

Das bringt uns unweigerlich zu der Feststellung, dass es bei der Namensgebung der Jakob-Plum-Straße in den 1920er Jahren zu einem Novum in Oberhausen gekommen ist. Die Genossenschaft hatte von der Baronin von Hülshoff ein großes Areal als Baugrund gekauft. Darauf wurde ein Häuserkomplex errichtet, durch den es auch erforderlich



Ganz Oben: Das Casino-Restaurant des Spar- und Bauvereins.
 Oben: Hinterhof der Jakob-Plum-Straße
 Unten: Bei Bombenangriffen zerstörtes Haus an der Bergstraße 57 .
 Ganz unten: Die Häuser an der Feldstraße (später: Am Steinberg).





Ganz oben: Am Stemmersberg werden 1954 Eigenheime für Betriebsangehörige der Bergbau Aktiengesellschaft Neue Hoffnung Oberhausen errichtet.

Oben: Neubauten Waisenhausstraße/Jakob-Plum-Straße, 1926.

Unten: In den 1980er Jahren wird die Jakob-Plum-Siedlung saniert.



war, neue Straßen anzulegen. Eine dieser Straßen wurde nach dem Vorsitzenden des Vorstandes der Genossenschaft benannt: Jakob-Plum-Straße. Üblicherweise wurde bei der Namensgebung nur auf Personen zurückgegriffen, die bereits Tod waren. Jakob Plum aber wirkte noch Jahrzehnte lang im Vorstand mit. Ihm wurde eine sehr seltene Ehre bezeugt in dieser Namensgebung.

Verdienstkreuz und Tod

Wenige Wochen nach der Goldhochzeit wurde Jakob Plum im Oktober 1953 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Die von Bundespräsident Heuss ausgesprochene Ehrung verband Oberbürgermeister Pannebecker mit den Worten: „*Durch ihre Tätigkeit als Siedlungsdirektor sind Sie ein Wohltäter der Menschheit geworden und haben eine wahrhaft soziale Tat an die andere gereiht. Ihr Werk ehrt Sie, es ist eine Symphonie des Schaffens.*“ Plums Überzeugung und Triebfeder beschreibt er in seiner Dankesrede: „*Unser Wille und Weg wird sein, die Wohnungsnot weiter zu mildern, bis wir eines Tages sagen können: jetzt ist es geschafft. Ich trage diese Auszeichnung für meine und für die anderen Genossenschaften, die sich in den Dienst dieser Sache gestellt haben.*“

Wenige Wochen später, am 18. August 1954 verstarb Jakob Plum im Alter von 75 Jahren. Noch im gleichen Jahr wurde die Rückbenennung des Straßennamens in „Jakob-Plum-Straße“ beschlossen.

Die GE-WO bleibt

Viele Erinnerungen an die Person Jakob Plum machen deutlich, dass es ohne die Tatkraft dieses Mannes Osterfeld in seiner heutigen Form nicht geben würde. Plum wird bis heute als der Mann geachtet, der „halb Osterfeld gebaut hat“. Die von ihm gegründete „Spar- und Bauverein e.G.m.b.H zu Osterfeld in Westfalen“ wurde unter seiner Regie stetig ausgebaut. Und auch nach seinem Tod wurde die Gesellschaft weiter entwickelt. So ist die GE-WO derzeit die größte Wohnungsgenossenschaft in Oberhausen mit einem Bestand von über 4.500 Wohnungen in Oberhausen, Essen, Mülheim und Bottrop mit rund 10.000 Bewohnerinnen und Bewohnern.